

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Verein Schweizerdeutsch
<b>Band:</b>	21 (2013)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Ernst Burren : dr Troum vo Paris
<b>Autor:</b>	Bleiker, Jürg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-961846">https://doi.org/10.5169/seals-961846</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ernst Burren

## Dr Troum vo Paris

*Geschichten, in kraftvoller, ungestelzter  
Mundart, deren Treffsicherheit  
bewundernswert ist*

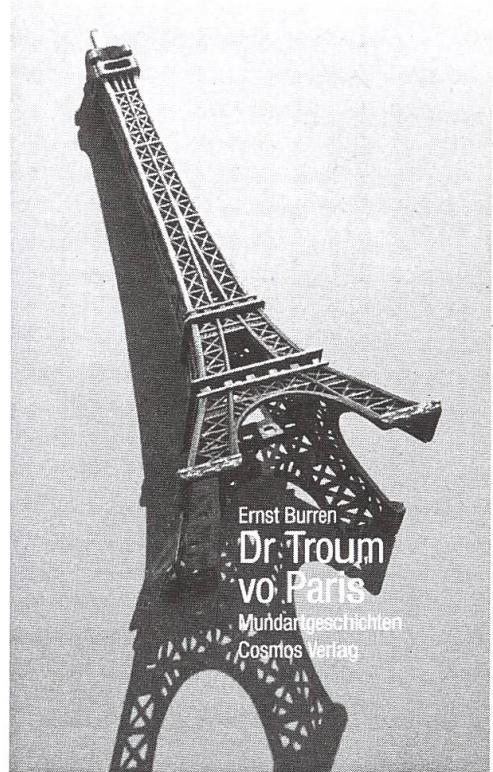
Von Jürg Bleiker

Ernst Burren, geb. 1944 im solothurnischen Oberdorf, wohnt immer noch dort, schreibt seine Bücher nur in solothurnischer Mundart – jemand, der diesen Schriftsteller trotz seiner zahlreichen Publikationen und beeindruckenden Auszeichnungen nicht kennen sollte, könnte vermuten, es handle sich um einen Heimatdichter mit engem Blickwinkel und starkem Hang zur Nostalgie. Einem solchen «Nesthöck» könnte wohl einmal ein Traum von Paris, Sehnsucht einmal nach dieser Grossstadt, aufsteigen, das begreift man. Nur: mit diesen Annahmen läge man vollständig schief.

Wenn man das Buch öffnet, bietet sich die nächste Gelegenheit für ein Vorurteil. Viel Weiss um den Text – aha: moderne Gedichte. Satzzeichenlos, kein Reim, kein Rhythmus, keine Strophen: wen wundert's. Das, was heute so oft als «Lyrik» angepriesen wird. Schon wieder eine Annahme, die ganz daneben liegt; ein Warnzeichen wäre ja da: die Texte sind nicht als Gedichte, sondern als Geschichten bezeichnet.

Und dann noch Mundart. Die kann ja niemand lesen. Oder doch? Ohne Zusatzzeichen oder exotische Buchstabenformen, jedoch mit Kleinschreibung der Substantive lesen sich diese Texte ausserordentlich leicht. Die lautlichen Besonderheiten des Solothurnischen sind problemlos eingefangen: *d frou, en angeri frou, sunndig*, und das velare l erscheint als u: *häufe* (helfen), *chüuch* (Kirche), und so eingewöhnt erkennt man auch «die Sonntagschule»: *sunndigschueu* und stutzt nur kurz beim Ausdruck *sensibus*, den man aus dem Zusammenhang und mit Betonung in der Mitte aber leicht entschlüsselt: *es ungloublisch sensibus ching*.

Die Grafik der Kurzzeilen, bei Burren nichts Neues, ist auch als zwingend richtige Form einsichtig. Sie dient als Tempobremse, ermöglicht die notwendigen Pausen, kürzere bei ein, zwei Zeilen, grössere bei den vielen Abschnitten. Sie lässt die kurzen Aussagen aufwachsen, und das brauchen diese Zeilen, denn sie sind nicht fliessende Erzählprosa, sondern aufsteigende Gedanken, manchmal kurz im Zusammenhang, dann wieder abschweifend, anderes antippend, wiederkehrend, nagend, irritierend, werden gedreht und gewälzt, angezweifelt, bestätigt, bösartig, zerstöre-



Ernst Burren, Dr Troum vo Paris. Mundartgeschichten. 2012 Cosmos Verlag AG Muri bei Bern. ISBN 978-3-305-00416-4. CHF 29.-

**Ungeschminkt, unzensiert, ohne Rücksicht auf das, was andere davon halten könnten, ohne Einschränkungen, aber auch nicht ohne Verwunderung über Vorgänge, die einem nicht verständlich werden wollen**

risch, erschreckend, unbelehrbar, brutal, dann wieder einsichtig, verständnisvoll – und fügen sich so zu Geschichten, in kraftvoller, ungestelzter Mundart, deren Treffsicherheit bewundernswert ist.

Hier erleben wir, was wir gelegentlich in Wirklichkeit erleben möchten: Zu erfahren, was einer wirklich denkt. Wie wenn man einem Mikrophone oder Sensoren an den Schädel kleben könnte, die dann nicht Hirnströme, sondern die Gedanken aufzeichnen, lesbar, hörbar. Ungeschminkt, unzensiert, ohne Rücksicht auf das, was andere davon halten könnten, ohne Einschränkungen, aber auch nicht ohne Verwunderung über Vorgänge, die einem nicht verständlich werden wollen, über die merkwürdig verhängten Schicksale, mit Aufbegehren, mit Widerstand, mit Angst, und zur Hilfe auch mit Spott. Die so denkende Person weiss natürlich, dass ihre Gedanken nicht nach aussen dringen; es sind Gedanken nur für sie selbst. Vor- oder Rücksicht erübrigt sich somit.

Aber doch nicht – der Leser wird unweigerlich hineingezogen. Er vergleicht die Gedanken mit eigenen Erfahrungen, er stimmt zu, er lehnt ab, er ärgert sich, er schüttelt den Kopf über unlogische Verbohrtheiten und Uneinsichtigkeit, und dann wieder ertappt er sich beim Weiterlesen, dass er selber in Vorurteilen gefangen war, seine Kritik daneben traf. Und dann begegnen sich irgendwie zwei Menschen – der Leser und der Denker im Buch – und beide stehen vor dem Rätsel, wie es denn eigentlich um den Menschen und sein Leben beschaffen sei.

Da ist nun der geographische Horizont belanglos; die Menschen sind wohl überall im Grunde ziemlich gleich. Aber der Blick in die Tiefe macht schwindlig; die vielfältigen Themen zunächst aus der gegenwärti-

tigen Aktualität – und da wird nichts ausgelassen – sind oft bloss Auslöser für weitergesponnene Überlegungen, die zu etwas führen oder auch nicht, und alles kreist letztlich um die Frage, was eigentlich der Sinn, die Aufgabe, die Möglichkeit des Lebens sein könnte.

Man muss aber nicht immer in die Tiefe abtauchen. Kurze und prägnante Formulierungen können auch wohl tun, wenn etwa eine Zeitmode scharf gezeichnet wird, zum Beispiel der heutige Kindergarten:

*Die arme öutere müesse jo schtändig  
im chindsga atrabe für go z lose  
dass wider öppis mit dene chline chnöpf  
nit stimmi und me se unbedingt  
für ne therapii sötti amäude (S.20)*

Und über einen lokalen Münchhausen heisst es:

*Dr miggu hets nie chönne begrife  
dass es i dr wirtschaft  
plötzlich wieder eine het gä  
won em het gseit  
miggu verzöü mir nid e settige blödsinn  
so öppis isch nit möglich*

*für e miggu ischs aber nie wichtig gsi  
dass öppis genau eso isch passiert  
wien ärs het yenzöut*

*wenn är sini gschichte het verzöut  
isch är e dichter gsi und glücklich  
wenn men em het gseit  
miggu du chasch eifach meh  
aus nume brot frässse (S. 26)*

Und wie steht's nun eigentlich mit dem «Troum vo Paris»? Das muss man schon selber nachlesen. Ein kleines Schmunzeln dürfte nicht ausbleiben!